

# Hildesheimer Allgemeine Zeitung

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE TAGESZEITUNG



UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH



## Shakespeare-Fest:

Katharina Thalbach liest  
im Stadttheater Seite 12

## Hoher Besuch:

Bundesliga-Handballer  
in Salzdetfurth Seite 9

## Wieder im Plus:

Krankenhaus Gronau  
verbucht Gewinn Seite 21



Freitag, 15. April 2016 · Nr. 88

## Autobahnpolizei verlässt den Bismarckplatz

**HILDESHEIM.** Die Polizei kehrt ihrem Standort am Bismarckplatz nach 15 Jahren den Rücken. Die 40 Mitarbeiter der Autobahnpolizei und des Verkehrskommissariats des Zentralen Kriminaldienstes, die Verkehrsstrafsachen bearbeiten, ziehen noch in diesem Jahr in die Inspektion an der Schützenwiese. Das soll die Zusammenarbeit der Kommissariate untereinander verbessern und gleichzeitig Geld sparen. Als Nebeneffekt haben die Beamten der Autobahnpolizei allerdings künftig längere Anfahrtswege, um auf die A7 zu kommen. Sie müssen zudem jedes Mal über die viel befahrene Kaiserstraße.

» Längere Anfahrtswege

Seite 15

## KINDERSEITE



Wo ist Hagen? Auf der Kinderseite geht es in dieser Woche um Wimmelbilder. Wie entsteht so ein Buch und was



## Kino-Drama mit Max Mauff im alten Schloss



**WRISBERGHOLZEN.** Schloss Wrisbergholzen wird zum Schauplatz eines Historiendramas. Seit gestern dreht ein Team dort für „Die Unsichtbaren“, einen Film über junge Juden, die im Berlin der Nazizeit ums Überleben kämpfen. Einer der Hauptdarsteller ist der frisch gebackene Grimmepreis-Träger Max Mauff (kleines Bild). /abu Seite 20

# Wrisbergholzen wird Kulisse für Historiendrama

Acht Drehtage am und im Schloss geplant: Millionenproduktion zeichnet Schicksale jüdischer Jugendlicher im Berlin der Nazizeit nach

VON TAREK ABU AJAMIEH

**WRISBERGHOLZEN.** Ein kleines Dorf im südlichen Landkreis Hildesheim wird Filmkulisse für ein Historiendrama: In Wrisbergholzen haben gestern Nachmittag die Dreharbeiten für den Kinofilm „Die Unsichtbaren“ begonnen. Der Streifen erzählt die Geschichten von vier jüdischen Jugendlichen, die in den Jahren 1943 und 1944 in Berlin untergetaucht sind und versuchen, der Deportation ins Konzentrationslager zu entgehen. Eine der Hauptrollen spielt der frisch gebackene Grimme-Preisträger Max Mauff.

Auf sich allein gestellt, ohne ihre Eltern und in der Illegalität, müssen die vier Jugendlichen jeden Tag Entscheidungen treffen, die sie das Leben kosten können. So lässt sich eine Jugendliche die Haare blond färben, eine andere verkleidet sich als Kriegswitwe. Und einer, ein gewiefter Fälscher, fasst Vertrauen zu einem Notar, der sich im Widerstand engagiert. Aber kann man ihm trauen?

Der Film basiert auf wahren Lebensgeschichten. Regisseur Claus Räfle wollte ursprünglich eine Dokumentation drehen, entschied sich dann aber für einen Spielfilm, der 2017 ins Kino kommen soll. Die Filmfirma Cineplus hat dafür ein Budget von 2,5 Millionen Euro zusammengestellt, nicht zuletzt mit Hilfe des NDR. Das Geld muss für 26 Drehtage und insgesamt 75 verschiedene Darsteller reichen.

Für acht Drehtage hat sich der Tross in Wrisbergholzen eingenistet und einen Teil der Ortsdurchfahrt „Unterdorf“ zugesperrt. Produktionsleiter Rudi Teichmann hat sein Hauptquartier in der Orangerie des Schlosses aufgeschlagen. Ein weitgehend leerer Raum, in dem zwei Schreibtische mit Computern stehen. Kabel liegen auf dem Steinfußboden, alles strahlt Kurzfristigkeit und Improvisation aus. Teichmann blickt von außen auf den schmucken Bau und grinst: „Das ist eins der schönsten Produktionsbüros, die ich je hatte.“

Auf der anderen Straßenseite, vor und in der Fayence-Manufaktur, tummelt sich ein Großteil der rund 40 Mitarbeiter. Viele sind damit beschäftigt, die zahlreichen Lastwagen auszuladen. An der Manufaktur selbst hängt unübersehbar ein weißes Schild: „Set“. „Da darf keiner hin, der nicht unbedingt muss“, sagt Teichmann. „Set“ steht auch neben dem Haupteingang des Schlosses. Dessen Fassade wird derzeit saniert, Handwerker und Filmleute beäugen sich interessiert. Doch die Gerüste stören Teichmann und seine Leute nicht. Eine einzige Außenaufnahme ist geplant, vom Haupteingang – und da stehen keine Gerüste.

Warum ausgerechnet Wrisbergholzen? „Der Ort ist perfekt für uns“, schwärmt Teichmann. „Hier finden wir gleich mehrere Motive, deshalb auch die acht Drehtage.“ Was er als nächstes sagt, ist allerdings ein durchaus zweischneidiges Kompliment: „Räume, Gebäude, Treppenhäuser, die aussehen wie im



Die Fayence-Manufaktur in Wrisbergholzen wird zum Filmset – ein Teil des Drehteams gönnt sich eine kurze Pause vom Ausladen der Transporter.

Foto: Abu Ajamieh

Berlin der 40er-Jahre – so etwas ist nicht leicht zu finden.“ Entdeckt hat das Ganze die Motiv-Aufnahmeleiterin Andrea Giesel (Teichmann nennt sie „Location Scout“), sie kennt Wrisbergholzen von früheren, kleineren Filmdrehen. Von dem Projekt profitieren auch Hotels in der Region. Mehrere Dutzend Mitarbeiter sind in Hotels in Alfeld und Umgebung untergekommen.

Der Film selbst spielt komplett in Berlin, gedreht wird außer in der Bundeshauptstadt und in Wrisbergholzen noch in Goslar, Bückeberg und Wuppertal. „In den Großstädten ist es schwieriger, Drehgenehmigungen zu bekommen, man stört die Leute auch mehr“, sagt Teichmann. „Hier wurden wir extrem herzlich aufgenommen, können auf dem Gelände frei agieren – und auch die Bürger nehmen uns freundlich auf.“

Auch das Wrisbergholzen Schloss spielt im Film sozusagen eine Rolle. Nämlich die einer Villa in Berlin-Dahlem, in der ein Notar arbeitet, der zum Widerstand gehört. Und der mit dem ta-

lantierten jungen Fälscher ins Geschäft kommt, um Pässe für seine Mitstreiter zu fälschen. Diesen Fälscher spielt Max Mauff – wohl der bekannteste Schauspieler in „Die Unsichtbaren“.

Mauff gewann erst in der vergangenen Woche den Grimme-Preis in der Kategorie „Fiktion/Spezial“ für den Film „Patong Girl“. Bei der Verleihung machte Mauff zudem Schlagzeilen, als er mit einem großen „Vermisst!“-Plakat für den umstrittenen Satiriker Jan Böhmermann demonstrierte. Zuvor war der 28-Jährige durch Rollen im Hollywood-Film „Der Vorleser“ mit Kate Winslet, in mehreren „Tatort“-Folgen sowie bei „Stromberg“ einem größeren Publikum bekannt geworden.

Die weiteren Hauptrollen spielen Alice Dwyer, Aaron Altaras und Ruby O. Fee. In einer der Nebenrollen ist die aus mehreren „Tatorten“ bekannte Naomi Krauss zu sehen.

„Die Unsichtbaren“ soll 110 Minuten lang werden, und im nächsten Jahr in die Kinos kommen.



Hauptdarsteller Max Mauff demonstriert bei der Grimmepreis-Verleihung in der vergangenen Woche für Jan Böhmermann.

Foto: dpa

# Wo der Passfälscher mit dem Notar verhandelt

Hildesheim  
22. 4. 2016

Acht Tage Arbeit für ein paar Minuten Film: Beim Dreh für „Die Unsichtbaren“ in Wrisbergholzen ist gestern die letzte Klappe gefallen.

VON MANUEL LAUTERBORN

**WRISBERGHOLZEN.** Einer nach dem anderen kommt am Donnerstagnachmittag durch die weißgestrichene Tür und geht die steinernen Stufen hinunter – die Mitglieder der Filmcrew, einige noch mit Headset im Ohr, und auch die Schauspieler. Der frisch gebackene Grimme-Preisträger Max Mauff steht in schwarzen Schuhen, grauem Mantel und braunem Schal in dem kleinen Park vor dem Schloss in Wrisbergholzen. Es ist Mittagspause. Um 13.30 Uhr. Pünktlich.

„Es läuft sehr gut, wir sind im Zeitplan“, sagt Produktionsleiter Rudi Teichmann und lächelt. Er weiß selbst, dass Filmdrehs und Zeitpläne nicht immer so einfach unter einen Hut zu bringen sind. Auch der Drehplan zum Historiendrama „Die Unsichtbaren“ ist eng getaktet. Natürlich hänge man da mal hinterher, sagt Teichmann, das müsse man später eben wieder aufholen. Doch das kostet Kraft und Nerven. „Wir drehen hier in Wrisbergholzen jeweils neun bis elf Stunden pro Tag.“ Aus dem Rohmaterial eines Tages entstehen zwischen zwei und fünf Minuten Film. „Und das ist schon viel“, sagt Teichmann.

Während die anderen schon ihr Geschnetztes essen, sitzt Regisseur Claus Räfle noch am Set. Das Schloss sei ein „sehr geheimnisvoller Ort“, der „die alte Zeit hinübergerettet“ habe, sagt Räfle. Genau das habe die Filmcrew gesucht, schließlich spielt „Die Unsichtbaren“ im Berlin der 1940er Jahre. Um den damaligen Zeitgeist zu treffen, achten die Verantwortlichen auch auf vermeintliche Kleinigkeiten: Der „Völkische Beobachter“ in der Manteltasche von Max Mauff zum Beispiel oder die mit Schreibmaschine geschriebenen Briefe des Kulturbunds Deutscher Juden auf dem Schreibtisch.

Einmal durften sie sogar nachhelfen – beim Berberteppich in der Eingangshalle. So einen gab es damals noch nicht. Also fragte Produktionsleiter Rudi Teich-



Schauspieler Max Mauff stand am Donnerstag im Schloss in Wrisbergholzen vor der Kamera. In „Die Unsichtbaren“ stellt er den Jugendlichen Cioma Schönhaus dar. Fotos: Lauterborn

man bei Gräfin Eleonore von Goertz-Wrisberg an, ob man den Teppich herausreißen dürfe. Die Gräfin stimmte zu, und das Problem war gelöst. Deshalb schreitet Max Mauff also über Sandsteinboden in das Wrisbergholzener Schloss. Das wird im Film eine Villa in Berlin-Dahlem sein. Dort verhandelt Mauff, in seiner Rolle als Samson „Cioma“ Schönhaus, mit einem Notar, der sich im Widerstand engagiert.

Schönhaus konnte während des Zweiten Weltkriegs sich und mehr als 150 weitere Juden vor der Gestapo retten – durch gefälschte Pässe. Um sich auf die Rolle vorzubereiten, hat Mauff sich viele Interviews angesehen, die Schönhaus über die Jahre gegeben hat. „Das war sehr emotional. Von seinen Erzählungen konnte ich viel für die Interpretation

meiner Rolle lernen“, sagt der 28-Jährige. Cioma Schönhaus ist aber nur einer von vier Jugendlichen, die sich im Film vor den Nationalsozialisten retten – jeder auf seine Art und Weise. „Sie überlisten die Nazis, und die Zuschauer können mitfiebern, ob es wirklich klappt“, sagt Regisseur Claus Räfle.

Doch bis es soweit ist, dauert es noch. 2017 soll „Die Unsichtbaren“ im Kino zu sehen sein. So weit denkt am Donnerstag noch niemand. Denn auch wenn die letzte Filmklappe in Wrisbergholzen gefallen ist – die Dreharbeiten gehen weiter. Ab heute in Bückeburg.



Einen Videoclip vom Blick hinter die Kulissen veröffentlicht die HAZ im Internet unter [www.hildesheimer-allgemeine.de/mediathek](http://www.hildesheimer-allgemeine.de/mediathek).



Der Film spielt im Berlin der 1940er Jahre. Dafür müssen auch die Details passen.



Mit Strahlern sorgt die Filmcrew von außen für das richtige Licht im Innenraum.